

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 29.

Hirschberg, Mittwoch, den 4. Februar 1891.

12. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“,
welche mit **täglicher Roman-Beilage** und
illustrirtem Sonntagsblatt für die Monate
Februar und März

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

Der 4. Februar.

Ein Jahr ist verflossen seit dem denkwürdigen Tage, von welchem die beiden ersten großen socialpolitischen Rundgebungen unseres Kaisers datiren. „Ich bin entschlossen“ — so beginnt der eine an den Reichskanzler gerichtete Erlaß — „zur Verbesserung der Lage der deutschen Arbeiter die Hand zu bieten.“ Es wird darin die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Prüfung der den Arbeiterschutz betreffenden Fragen angeregt. Der andere, an den Minister der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe gerichtete Erlaß fordert eine Prüfung der bestehenden Vorschriften der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter für Preußen und Deutschland und die Durchführung größerer Schutzes ihrer Interessen durch gesetzliche und organische Einrichtungen.

Man wird sich des gewaltigen Eindrucks dieser Rundgebungen noch erinnern. Sie stellten Staat und Gesellschaft vor neue Aufgaben, welche bis dahin mehr oder weniger nur der Gegenstand öffentlicher Discussion und Agitation gewesen. Indem die Autorität des Kaisers den Arbeiterschutz zu einem Programm ebenso für die innere Verwaltung und Gesetzgebung, wie für die internationale Verständigung machte, prägte sie unserer Zeit eine neue, den inneren Bedürfnissen entsprechende Richtung auf. Es war ein europäisches Ereigniß, und alle Welt erkannte sofort die hohe Bedeutung der ihr gestellten Aufgabe an. Freilich gab es einzelne Kreise, welche ihre Zweifel an der Möglichkeit und Durchführbarkeit der Aufgabe laut werden ließen; aber auch sie konnten sich dem Eindruck nicht entziehen, welches das socialpolitische Manifest überall machte.

Der erste Theil des Programms erhielt alsbald durch die Einberufung einer internationalen Arbeiterschutzkonferenz nach Berlin, der ersten, welche überhaupt je stattgefunden, eine werthvolle Förderung. Die Staaten einigten sich über gemeinsame Grundsätze, welche die Interessen der Industrie und der Arbeiter in gleicher Weise berücksichtigten. Seitdem hat der Arbeiterschutz in allen Staaten den Gegenstand eifriger Fürsorge gebildet, und kein Staat entzieht sich mehr der Aufgabe, an seinem Theil auf dem Gebiete der Verwaltung und Gesetzgebung den Arbeiterschutz zur Durchführung zu bringen. In Frankreich, in Italien, in Belgien, in Spanien, in Dänemark und Schweden bilden die damit in Verbindung stehenden Fragen einen Hauptgegenstand des öffentlichen Interesses.

Was den zweiten Theil des Programms, der sich auf die Gestaltung der Arbeiterverhältnisse im Innern bezieht, anbetrifft, so stehen wir jetzt, abgesehen davon, daß in privaten wie in Staatsbetrieben inzwischen schon viel zur Förderung des Arbeiterschutzes geschehen, unmittelbar vor dem ersten großen gesetzgeberischen Schritt, welcher als die unmittelbare Ausführung des Programms für Deutschland zu betrachten ist. Die Novelle zur Gewerbeordnung, das sogen. Arbeiterschutzgesetz, welches im Mai vorigen Jahres dem Reichstag vorgelegt worden, ist durch die Beratungen der Commission jetzt so weit gefördert worden, daß die zweite Lesung im Plenum beginnen kann. Dieser Arbeit wegen war der Reichstag im Juni vertagt worden. Im November konnte in Folge dessen die Commission ihre Beratungen wieder aufnehmen und so an ihre im Juni begonnenen Beratungen wieder anknüpfen. Sie hat einen umfangreichen Bericht über ihre Thätigkeit erstattet, welcher nunmehr die Grundlage für die Plenarberatungen bilden wird.

Es läßt sich heute noch nicht sagen, in wie weit das Ergebnis der Commissionsberatungen für die verbündeten Regierungen annehmbar, in wie weit es abänderungsbedürftig sein wird. Jedenfalls hat die Commission sich bemüht, in einem dem Kaiserlichen Programme entsprechenden arbeitervreundlichen Sinne thätig zu sein; ob und in wie weit auch den allgemeinen Interessen dabei volle Rechnung getragen worden, wollen wir hier im Einzelnen nicht untersuchen. Aber wir dürfen uns der Ueberzeugung hingeben, daß der Reichstag Einsicht genug haben werde, um den praktischen Bedürfnissen nach beiden Richtungen hin gerecht zu werden. In den Rundgebungen des Kaisers vom 4. Februar vorigen Jahres ist wie dem Schutze der Arbeiter so auch dem Interesse der Industrie, deren Concurrenzfähigkeit erhalten werden müsse, das Wort gesprochen, weil dadurch erst die Existenz der Arbeiter gesichert werde. Aber eine schließlich glückliche Regelung dieser Fragen wird zu erreichen sein, wenn sich Alle von dem Geiste durchdrungen fühlen, welche in den beiden großen Kaiserlichen Rundgebungen enthalten ist. Die Nation erwartet von ihrer Vertretung, daß sie sich der Lösung dieser Aufgabe gewachsen zeige, und es ist kein Grund vorhanden, an dem glücklichen Gelingen zu zweifeln.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 3. Februar. Bei einer Ausfahrt, welche der Kaiser und die Kaiserin am Sonntag Nachmittag unternahmen, hat sich die letztere erkältet. In Folge dessen sind die für den 2. und 4. Februar anberaumten Hoffestlichkeiten auf den 7. und 10. Februar verlegt. Der Kaiser machte am Sonntag nach Beendigung der Ausfahrt einen Spaziergang in den Straßen von Berlin, ohne aber besonders erkannt zu werden. Das Publikum dachte augenscheinlich nicht daran, daß der Kaiser sich mitten unter die zahlreichen Spaziergänger mischen werde. Erst zuletzt wurde der Monarch erkannt und mit brausendem Jubel begrüßt. — Am Montag konferierte der Kaiser mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn von Marschall, und dem

Hausminister v. Wedell-Riesdorf. Für den 12. Februar haben die Kaiserlichen Majestäten eine Einladung zum Diner in der französischen Botschaft in Berlin angenommen.

An seinem Geburtstage hat der Kaiser eine Kabinettsordre an den Prinzen Heinrich gerichtet, in welcher er ihm seine Anerkennung für die der Marine geleisteten Dienste ausspricht und hervorhebt, daß es ihm eine besondere Freude gewesen wäre, ihn an diesem Tage zum Kontreadmiral zu ernennen, daß er aber auf den speziellen Wunsch des Prinzen, welcher zur Vervollkommenung seiner Kenntnisse gern noch in seiner jetzigen Stellung verbleiben wolle, von dieser Beförderung Abstand nehme.

Im Reichskanzler-Palais fand am Sonntag eine Konferenz von Herren statt, die sich seit Jahren mit der Kolonialpolitik beschäftigt haben. Herr v. Caprivi nahm eifrig an den Besprechungen Theil. Es wird als sicher angesehen, daß der Reichskanzler heute zum Dienstag im Reichstage erscheinen und zu umfassenden Erklärungen über die Kolonialpolitik das Wort ergreifen wird. Zugegangen ist dem Reichstage ein Weißbuch, welches die Berichte Major von Wissmann's und Emin Pascha's über Deutsch-Ostafrika bringt. Die Mittheilungen des Ersteren sind schon früher veröffentlicht, auch die Schicksale Emin Pascha's sind bereits bekannt. Der Letztere kommt aber zu dem Resultate, daß das Seeengebiet eine lohnende Ausbeute für Deutschland ergeben werde, wenn nur eine mäßige Aufwendung gemacht sei. Emin hofft ganz sicher Araber und Eingeborene für die deutsche Sache zu gewinnen und ohne Kämpfe dem Reiche eine neue Provinz zu erobern, welche sehr bald die Verwaltungskosten decken wird. Er legt dar, daß die Engländer ihr Augenmerk gleichfalls auf das Seeengebiet richten, und es für die deutsche Küste ein Nachtheil sein werde, wenn der innerafrikanische Handel nach britischem Territorium abgelenkt würde. Ausführliche Schilderungen von Land und Leuten begleiten diese Darstellung. Weiter wird im Reichstage von einer Anzahl Abgeordneten der Antrag gestellt werden, die Summe des Etats für Deutsch-Südwestafrika so zu erhöhen, daß die dortige Schutztruppe auf hundert Mann gebracht werden kann.

Die Besserung im Befinden der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg hält an, so daß eine direkte Gefahr nicht mehr besteht. Die greise Schwester Kaiser Wilhelms I. ist heute 88 Jahre alt, kann also recht wohl noch einige Jahre ihrer Familie erhalten bleiben.

Die ungünstigen Urtheile über Kochs Heilmittel haben sich in der letzten Zeit bedenklich vermehrt. Denn es sind nicht nur nicht-deutsche medizinische Autoritäten, die dasselbe, wenn sie es auch nicht ganz verwerfen, doch auch nicht direct empfehlen. Auch in Deutschland selbst erheben hervorragende Mediziner ihre Stimme gegen das Mittel. Zu ihnen hat sich jetzt auch der bekannte Wiener Laryngologe Professor Schrötter gesellt, der bisher ein begeisterter Anhänger Kochs war. Er erklärte am Freitag in seiner Vorlesung, daß das Koch'sche Mittel sowohl in diagnostischer, wie in therapeutischer Beziehung wirkungslos sei; weder eine Heilung noch eine Besserung sei bei

feinen Patienten eingetreten, und man könne es den Kranken nicht empfehlen, da es sogar eine Gefahr für dieselben berge. Diesem abfälligen Urtheil des Mittels folgt eine zweite ungünstige Nachricht über dasselbe. Der Triester Stadtphysikus hat in drei Fläschchen Kochscher Lymph Tuberkelbazillen gefunden. Es ist ja nun allerdings auffällig, daß über die Zahl und Art der gefundenen Bazillen nichts gesagt ist. Jedenfalls ist die Mittheilung nicht geeignet, das Vertrauen auf das Mittel zu stärken.

— Der Fürstbischof Dr. Kopp in Breslau hat einen Hirtenbrief über die sociale Frage erlassen, worin es heißt: „Dadurch, daß man Sorge, daß der Mensch nicht mehr Hunger leide, würde noch nicht Friede und Ruhe auf Erden, und dadurch, daß man auf der anderen Seite durch gewaltamen Umsturz alles Bestehenden dem Elend und der Armuth abhelfen wolle, löse man die sociale Frage auch nicht. Denn rohe Gewaltthätigkeiten und ungezügelter Leidenschaft hätten wohl schon Vieles zerstört, aber noch nie aufgebaut. Es gebe keine andere Reform, welche wirksam genug wäre, die vorhandenen socialen Uebel zu heilen. Die wahre sociale Reform müsse vor Allem darin bestehen, daß das Geistesleben erneuert, religiöser Sinn wieder erweckt, christliches Leben wieder gefördert und verbreitet werde; sie beziehe sich also auf die Seele und sei Sache der Seelsorge.“

— Als künftiger italienischer Ministerpräsident wird der Abg. Rudini genannt, welcher der gemäßigt konservativen Partei angehört und auch den Versuch machen will, ein neues Kabinet zu gründen. Die „Riforma“, die als Crispi's Journal gilt, bemerkt, daß die eigentliche Ursache des Rücktritts Crispi's tiefer liege. Der Premier habe schon seit längerer Zeit gesehen, daß er sich nicht mehr halten könne. Ob diese Aeußerungen von Crispi herrühren, scheint denn doch zweifelhaft. Der Jubel der französischen Zeitungen über den Sturz des Ministeriums Crispi macht in Rom geradezu komischen Eindruck. Selbst die radicale Presse konstatirt, daß der Dreibund bei dem Wechsel des Kabinetts nicht zum Mindesten in Frage komme. Im Uebrigen drücken aber auch nur wenige Zeitungen Bedauern aus über Crispi's Fall. Es überwiegt das Behagen an der Befreiung von Crispi's erdrückender Persönlichkeit. In diesem Verhalten zeigt sich die Leichtgläubigkeit vieler italienischer Politiker. Heute freut man sich, Crispi los zu sein, denkt aber gar nicht daran, daß er in einigen Monaten wieder Minister sein kann.

— In Brüssel hat es am Sonntag Nachmittag einen Krawall der Bürgerwehren gegeben. Dieselben waren bekanntlich aus Anlaß der neuartigen Arbeiterdemonstration in der belgischen Hauptstadt einberufen, und sind auch jetzt nur zum Theil entlassen worden. Das Verbleiben im Dienst gefiel aber den wackeren Männern nicht, sie rotteten sich auf einem Platze zusammen und verlangten, nach Hause gesandt zu werden. Ihr Arm war aber weder sehr stark, noch ihr Muth sehr groß, denn als Gendarmerie erschien, liefen die Helden auseinander. Einige Schreier wurden verhaftet. Abends fand nochmals eine Ansammlung statt, aber als Polizei erschien, zerstreuten sich die Leute und kehrten ohne Weiteres in ihre Quartiere zurück. Wie nöthig auch für Belgien die allgemeine Wehrpflicht ist, zeigt dieser Vorfall. — Das Brüsseler Journal bringt Einzelheiten über einen Kampf zwischen afrikanischen Sklavenhändlern und Soldaten des Kongostaates. Die Araber wurden nach hartem Kampfe in die Flucht geschlagen, und verloren 30 Tode und 100 Verwundete. Tausend Sklaven sind von den Truppen befreit worden. Gegenwärtig herrscht am Kongo wieder volle Ruhe, es ist auch nicht so bald erneute Störung derselben zu befürchten.

— Am Sonntag haben in Spanien die Neuwahlen zu den Cortes stattgefunden, die eine erhebliche Mehrheit für das konservative Ministerium Cannovas del Castillo ergeben haben. Verschiedene Wahlumulte haben stattgefunden, doch konnte die Polizei leicht allenthalben der Excedenten Herr werden. Einige Duzend Tumultuanten sind verhaftet und dem Strafrichter vorgeführt.

— Parnell hielt in Enniscorthy auf Irland eine Rede, worin er erklärte, es würde in wenigen Tagen bekannt werden, daß eine Lösung der irischen Frage errungen sei, kraft deren das künftige irische

Parlament die Befugniß haben würde, die Bodenfrage zu lösen. Erst muß doch aber das „künftige irische Parlament“ da sein! — Die Verhandlungen des Parlamentes verlaufen außerordentlich, da alle Parteien sich abwartend verhalten. Man wartet augenscheinlich eine Klärung der gesamten inneren Verhältnisse ab.

— Nach Niederschlagung der Militärrevolte in Oporto ergreift die Lissaboner Regierung nunmehr energische Maßnahmen gegen die republikanische Agitation. Ueber das ganze Land ist der Ausnahmezustand proklamirt, die republikanischen Zeitungen, die sich durch maßlose Hezerei auszeichneten, werden unterdrückt, eine Anzahl von republikanischen Parteiführern ist verhaftet. Mit diesem Ernst wird es hoffentlich bald gelingen, der aufrührerischen Bewegung die Spitze abzubreaken. Wie noch bekannt wird, rechneten die Auführer in Oporto auf gleichzeitige Erhebungen in Coimbra und anderen Städten, und in Lissabon wollte die Partei nur den Abmarsch der Truppen nach der Provinz abwarten, um auch dort die Republik auszurufen. Der ganze Plan scheiterte daran, daß die Bewegung keine Unterstützung bei der Bevölkerung fand. Die Gefangenen von Oporto werden militärgerichtlich abgeurtheilt werden. Die Truppen sind allenthalben durch Einziehung von Reservisten verstärkt worden, doch haben weitere Ruhestörungen von Bedeutung nirgends stattgefunden. Die Regierung hat beschlossen, kräftig durchzugreifen, und sie kann das getrost, da sich deutlich gezeigt hat, daß die republikanische Partei in den breiten Volksmassen, auf die es gerade ankommt, nur ganz geringen Anhang besitzt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 3. Februar 1891.

* [Eine außerordentliche Stadtverordneten-sitzung] findet am nächsten Freitag statt, in der über die demnächst vorzunehmende Wahl eines ersten Bürgermeisters Beschluß gefaßt werden soll. Es handelt sich also wohl um die Prüfung der eingegangenen Bewerbungen. Die Sitzung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

* [Vortrag.] Den vierten der diesjährigen populär-wissenschaftlichen Vorträge in der Aula des Königl. Gymnasiums hielt gestern Abend Herr Pastor Köhling-Fischbach über das Thema: „Zum Gedächtniß des Wandsbeker Boten Matthias Claudius“, wobei Redner dem Lebensgange des Dichters, seiner geistigen und schriftstellerischen Thätigkeit eingehende Betrachtungen widmete. Matthias Claudius ist am 15. August 1740 zu Reinfeld in Holstein geboren, studirte in Jena, siedelte später nach Wandsbeck bei Hamburg über, wo er vom 1. Januar 1771 bis 28. Oktober 1775 den Wandsbeker (später deutschen Boten) herausgab. Claudius ist und bleibt ein Volkschriftsteller in des Wortes bester Bedeutung; er war hauptsächlich dazu berufen, den tief in ihm liegenden kirchlichen Glauben im Volke zu verbreiten und zu befestigen. Der Vortrag, welcher von Proben aus dem reichen Liebeschatz des Dichters durchwoben war, wurde von der weniger zahlreich als sonst versammelten Zuhörerschaft mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt.

* [Ordensverleihung.] Der verstorbene Postsekretär Leopold hat den Kronen-Orden that-sächlich bei Lebzeiten schon erhalten, der Orden wurde beim Begräbniß auch dem Sarge vorgetragen.

* [Die Elbfallbaude], welche pachtweise bisher von L. Erlebach aus den Krausebauden verwaltet wurde, ist in diesen Tagen an einen neuen Pächter, den Kaufmann Vicenz Häring aus Krummhübel, für jährlich 3500 Gulden auf die Zeit von sechs Jahren übergegangen. Der neue Wirth tritt die Pacht zum 1. April d. J. an.

* [In Folge des Wagenmangels im ober-schlesischen Kohlengebiet] sind Vertreter der dortigen Gruben zusammengetreten, und haben eine Erklärung beschlossen, in welcher der Wagenmangel nicht auf die ungünstige Witterung, sondern auf die Unzulänglichkeit der gesamten Bahneinrichtungen zurückgeführt wird.

* [Zinsfuß-Ermäßigung.] Die Reichsbank ermäßigte heute den Zinsfuß von 4% auf 3 1/2 %.

* [Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.] Zur größeren Bequemlichkeit der Arbeitgeber hat die Versicherungsanstalt der Provinz Schlesien eine Einrichtung getroffen, die gewiß dank-

bar anerkannt werden wird. Die Gemeinde-Vorsteher bzw. Ortssteuer-Erheber derjenigen Orte, in welchen sich keine Postanstalt befindet, sind von dem Vorstände der Versicherungsanstalt in Breslau angefragt worden, ob sie den Verkauf von Versicherungsmarken an die Arbeitgeber ihrer Wohnorte übernehmen wollen. Zur Aufbewahrung der Marken, welche ihnen auf Anweisung der Versicherungsanstalt die nächste Postanstalt liefern wird, erhalten sie eine Mappe. Aus dem Erlös der verkauften Marken ist der Borrath wieder zu ergänzen. Ueber eine event. Entschädigung für die Mühewaltung wird die Versicherungs-Anstalt später Beschluß fassen.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: 4 Schlüssel auf dem Marktplatz, eine bunte Kinderwagendecke vor der Eisenbahnbrücke am Straußberger Wege und ein Hufeisen. — Verloren: Ein Portemonnaie mit Notizen, jedoch ohne Inhalt, ein rothbraunes Umhängetuch und ein kleines, echt goldenes Kreuz.

* [Socialdemokratischer Parteitag.] Am Sonntag fand in Breslau ein zahlreich besuchter socialdemokratischer Parteitag für Schlesien und Posen statt. In seinem Vortrage über die Aufgaben des Parteitages führte der Reichstagsabgeordnete Kunert aus, daß dieselben in der Einrichtung einer Gesamt-Organisation der Partei für Schlesien und Posen, in der Agitation bei der industriellen, der landwirtschaftlichen und der bergmännischen Bevölkerung, in der Regelung der Presse und in „Verschiedenem“ beständen. Redner wies die Nothwendigkeit einer Organisation der Parteigenossen in Schlesien und Posen, welche in Schlesien von 34000 im Jahre 1887 auf 75000 im Jahre 1890 angewachsen seien, nach. Es sei nothwendig, daß sich über Schlesien und Posen ein Netz von allen möglichen Arbeitervereinen ausspanne, damit diese Organisation später auch respectirt werde. Die Agitation müsse selbst in industriellen Arbeiterkreisen noch thätiger sein; in rein landwirtschaftlichen Bezirken seien die Kleingrundbesitzer, die Knechte u. s. w. die geborenen Agitatoren; in den Hüttenrevieren die Bergleute selbst. Bei der Besprechung der Presse, welche der Redner als ein besonderes Hilfsmittel der Agitation, ja als das hervorragendste derselben bezeichnete, führte er u. A. aus: „Wir haben für unsere Presse Opfer gebracht und ich kann nicht sagen, ob wir noch lange in der Lage sein werden, weiter diese Opfer zu bringen. Was soll nun geschehen, um uns aus dieser mißlichen Lage, in der wir uns wirklich befinden, herauszuhelfen? Unsere Mittel sind vollständig erschöpft, es müssen, wenn wir nicht unter dem Hohngeächel unserer Gegner mit unserer Presse zu Grunde gehen sollen, neue Mittel aufgebracht werden. Wir können so nicht weiter! Es ist mir schwer geworden, das zu sagen, aber ich verlange ja die Opfer nicht für mich, nicht für eine einzelne Person, ich verlange sie für die Partei!“ Aus der nachfolgenden Discussion sei erwähnt, daß Langer-Falkenberg die Organisation zuerst auf die kleinen Landstädte, in welcher sich auch in Städten arbeitende Leute, Maurer, Zimmerer u. dergl. befänden, ausdehnen wissen wollte. Die eigentliche Landbevölkerung werde man vielleicht erst in hundert Jahren für die Socialdemokratie gewinnen. Bald würden die Bestitzer keine Arbeiter mehr bekommen, wenn die Löhne nicht besser würden. Aber man müsse auch auf anderem Gebiete vorgehen, denn wenn in seiner Heimath ein Mann 50 Pfennige verdiene, so würden 60 Pfennige „verschaffen“. Reichstagsabgeordneter Tugauer schloß sich dem Vordredner an, wenn er auch nicht so pessimistisch hinsichtlich des Erfolges bei der Landbevölkerung denke. Die schlechte Wirtschaftslage habe den Arbeiter dahin gebracht, daß er sich nicht mehr ein Glas Bier kaufen könne, sondern zum Fusel greifen müsse. Dann wies Redner darauf hin, daß trotz der Verdoppelung der socialistischen Stimmen in Breslau ein von der Partei innegehabter Sitz verloren gegangen sei. Waldenburg und Neutode müßten zunächst bearbeitet werden. Die Candidaten müßten, um Erlöse zu erzielen, volkstümlich reden. Seine sei gewählt worden, weil er zu seinen Wählern plattdeutsch gesprochen habe. Die Resolution betr. Ausarbeitung eines vollständigen Organisationsentwurfes für die Socialdemokratie Schlesiens und Posen wurde abgelehnt; dagegen die Resolution angenommen, in welcher der Parteitag ein zugehöriges Comité beauftragt, die Durchführung in dem von dem Parteitage auszusprechenden Sinne mit aller Energie zu bewirken. Die Resolution giebt weiter die Zusammenfassung der Commission an und bestimmt deren Thätigkeit. Die Wahl der Commission erfolgte sofort. Uebann wird Resolution Nr. 3 angenommen: „Der Parteitag beschließt zu Gunsten einer starken Theilnahme an der Meißeler Fei 1891 durch alle seine Mitglieder kräftig einwirken zu wollen. Die Feier wird am ersten Sonntage nach dem 1. Mai abgehalten. Die Art der Feier bleibt den einzelnen parteigenössigen Kreisen überlassen. Ueberall aber ist dabei in der arbeitenden Bevölkerung die Forderung des Achtstundentages, deren Verwirklichung ein körperlich und geistig unabwiesbares Bedürfnis ist, hochzuhalten. Ferner wird beschlossen, den nächsten Provinzial-Parteitag spätestens acht Wochen nach dem socialdemokratischen Hauptparteitage einzuberufen. Der Antrag Kunert: „Zum öffentlichen Parteitag für die deutsch-sprechende Bevölkerung Schlesiens und Posen wird die „Schlesische Volkswacht“. Das Organ erhält vom 1. April den Titel: „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete. Organ für die Interessen der Arbeiterklasse“, wurde angenommen. Auch das Blatt „Proletarier am Culengebirge“ wurde als Parteiporgan anerkannt. Ferner beschließt der Parteitag, dem Hauptredacteur der „Schlesischen Volkswacht“ bezüglich der Mitarbeiter-schaft freie Hand zu lassen, und sobald wird auf Antrag ein Comité gewählt, das die finanziellen Verhältnisse der Breslauer Parteipresse untersuchen und eine Besserung derselben berathen und anbahnen soll. Anlaßlich eines längeren Vorgesanges wird beschlossen: „Streitigkeiten und Zerwürfnisse persönlicher Natur oder auch mehr grundsätzlicher Art sind nicht vor der Öffentlichkeit, sondern durch zu diesem Zwecke frei gewählte Schiedsgerichte am Orte zum Austrag zu bringen. Wer dagegen verfährt, schädigt die Partei.“ Ohne jede Erörterung wurden folgende eingebrachten Resolutionen angenommen: 1) Der Schlesisch-Posen-sche Parteitag protestirt gegen die in letzter Zeit erfolgte Verurtheilung von Genossen, welche bei ausgebrachten Hochs auf

den Kaiser sitzen blieben und verwahrt sich auf das Entschiedenste gegen denartigen Gewissenszwang. 2) Der Parteitag spricht sein Einverständnis mit dem Antrage der socialdemokratischen Fraktion im Reichstage aus, welche verlangt, daß während des Sozialistengesetzes unserer Partei auf Grund dieses Gesetzes confiscirte und gepfändete Eigentum wieder herausgegeben wird. Erst um 10 Uhr nahmen die Verhandlungen ein Ende. Der Vorsitzende gedachte in einem Schlußwort der geschlossenen Waffenbrüderschaft zwischen Schlesien und Posen und brachte ein dreifaches Hoch auf die Socialdemokratie aus; unter dem Gesänge der Arbeitermarckiraffe ging die Versammlung auseinander. Wie festgestellt wurde, war der Parteitag von 67 Delegirten, darunter 3 aus der Provinz Posen besucht, welche 24 Wahlkreise vertraten.

△ Petersdorf, 2. Februar. In der hiesigen Engländer Papiersfabrik ist am Sonntag Abend gegen 11 Uhr ein Holzbocher explodirt, wodurch eine entsetzliche Verwüstung angerichtet ist. Den mit der Explosion verbundenen Knall hat man auf weite Entfernung vernommen. Glücklicherweise befand sich Niemand in den zerstörten Räumen, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Das Gebäude, in welchem sich neben der Kucherei der Sortirsaal befindet, in dem bei Tage etwa 50 Mädchen beschäftigt sind, liegt vollständig in Trümmern. Auch auf die Nebengebäude und Anlagen ist die Explosion nicht ohne Wirkung geblieben. Es läßt sich gar nicht sagen, welches entsetzliche Unglück herbeigeführt worden wäre, wenn die Explosion während der Arbeitszeit erfolgt wäre.

u. Löwenberg, 2. Februar. Bei dem zur Feier des Geburtstages des Kaisers in Zobten abgehaltenen Zapfenstreich des dortigen Militärvereins ereignete sich ein höchst bedauernswerther Unglücksfall. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise entlud sich ein Böller vorzeitig und die Ladung drang dem Stellmachermeister Meier ins Gesicht und verletzte ihn derartig, daß es zweifelhaft erscheint, ob demselben das Augenlicht wird erhalten bleiben können. Ein Theil des Schusses zerstücktete dem Unglücklichen auch noch den rechten Unterarm.

e. Gagnau, 2. Februar. In der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins theilte der Vorsitzende mit, daß der hiesige Magistrat dem Wunsche des Vereins, am hiesigen öffentlichen Schlachthofe eine Verkaufsstelle für minderwerthiges Fleisch, eine sogenannte Freibank, einzurichten, nachgekommen sei.

* Glogau, 2. Februar. Am Sonnabend verschied nach kurzer Krankheit in Folge eines Herzschlages der Direktorsverweser Prorektor Professor Sachs. Von seinen Schülern geliebt und verehrt, von allen ihm Nahestehenden wegen seiner Biederkeit

Ueberfallene trug recht bedeutende Verletzungen davon, so daß er mittelst Wagens in seine Wohnung transportirt werden mußte. Hoffentlich gelingt es, die frechen Thäter zu ermitteln. — Der Gutsbesitzer Großmann in Rückersdorf verunglückte dadurch, daß er mit dem linken Fuße in die im Betriebe befindliche Drechselmaschine gerieth und eine schwere Quetschung erlitt. — Am Sonnabend wurde der Knecht Maake, welcher in dringendem Verdacht steht, die Frau Pinkwart in ihrer Wohnung am Sylvestabend überfallen und beraubt zu haben, verhaftet.

b. Egan, 2. Februar. Der Haushälter eines hiesigen Gasthauses empfing dieser Tage ein Packet, dessen Inhalt angeblich „Gift“ war, mit dem Auftrage, dasselbe an einen Handelsmann abzuliefern, wofür er 8,25 Mk. erhalten werde. Der Bitte des Auftraggebers, diese Summe einstweilen auszulegen, kam der Haushälter ahnungslos nach. Doch als der betreffende Handelsmann im Gasthause einkehrte, stellte sich heraus, daß er keineswegs eine Sendung in Empfang zu nehmen hatte. Das Packet wurde geöffnet und man entdeckte als Inhalt nichts Werthvolleres als eine Quantität Mehl. Der Haushälter war also in seiner Vertrauensseligkeit um die betreffende Summe geprellt worden. In Görlitz ist dieser Tage an einem nach Lauban fahrenden Fuhrmann ein ganz ähnlicher Betrug verübt worden. Da der Schwindler somit auf einer Kunstreise durch Schlesien begriffen zu sein scheint, so sei hiermit vor ihm gewarnt.

○ Schweidnitz, 2. Februar. Am Sonnabend Abend wurde eine auf dem Bürgersteig gehende Frau aus Goldberg, welche hierher gekommen war, um der Hochzeit ihrer Tochter beizuwohnen, von herabfallenden Eiszapfen und Schneemassen erschlagen. Ein hinter der Frau schreitender Mann erlitt schwere Verletzungen.

l. Glatz, 2. Februar. Die Arbeiterfrau Franke wurde am Freitag früh in ihrer auf dem Anker belegenen Wohnung todt aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den bereits seit längerer Zeit eingetretenen Tod durch Kohlenoxydgas feststellen.

* Landeck, 2. Februar. Vor einigen Tagen verunglückte ein Schornsteinfegergehilfe, indem derselbe in einer Feueresse in Niederthalheim abglitt und in den nach unten sich verengenden Schornstein hinabstürzte. Dabei wurde der junge Mensch derartig eingeklemmt, daß er weder vor- noch rückwärts

derselbe hinter einem Kollwagen längere Zeit langsam fahren da durch das Entgegenkommen anderer Gespanne ein Vorbeifahren nicht anbracht war. Doch suchte er bei einer Straßenbiegung das Ueberfahren möglich zu machen; wegen der Dunkelheit sah er nicht, daß wieder ein Kollwagen, sowie ein Handwagen ihm entgegenkamen. An den Handwagen, welcher von einem Manne gezogen, und von dessen Kindern geschoben wurde, fuhr der Angestellte derart an, daß ein Kind auf einen Steinhaufen geschleudert wurde und eine erhebliche Wunde davontrug. Außerdem ist ein Hinterrad von dem Wagen des Angestellten zertrümmert worden, daß der Kranz sich vollständig gelöst hatte. Nach der Beweis-Aufnahme konnte sich der Gerichtshof nicht überzeugen, daß dem Angestellten bei der herrschenden trüben Witterung und der Dunkelheit eine Schuld treffe und so wurde derselbe freigesprochen. — Der Glasmaier-Gehilfe Franz Poffelt aus Petersdorf hat am 23. December v. J. seinem Logis-Collegen aus dessen verschlossenen Koffer vermittelst Einschneidens eines Loches das darin aufbewahrte Geld gestohlen und zwar zwei Zwanzigmarkstücke, ein Zehnmarkstück und eine Zehn-Guldennote. Trotz hartnäckigem Leugnen wurde der Angestellte wegen schwerem Diebstahl zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt, sowie Absperrung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahr und Tragung der Kosten. — Der vielfach vorbestrafte und der 2. Klasse des Militärstrandes angehörige Arbeiter Heinrich Messner aus Reichhemmersdorf that am 13. October in Landeshut ein Paar Lederhosen im Werthe von 25 Mark. Der Angestellte war gefänglich und wurde zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Schmiedemeister Gustav Förster in Ober-Görlitz besaß dasebst eine Schmelze, welche am 12. August mit dem dazu gehörigen Wohnhause subastirt wurde. Am 29. Mai erhielt der Angestellte die Zustellung, worin er von der bevorstehenden Subastation verständigt wurde. Um nun vor derselben noch verschiedene Gegenstände zu retten, welche, wie der Angestellte glaubte, nur zu seinem Schmiedehandwerkzeug, nicht aber zum Grundbesitz gehören, entnahm er zwei Schraubstöcke, einen Blasebalg, einen Bohrbock, einen Amboss mit Klotz, eine Biegemaschine und noch einige Kleinigkeiten, im Werthe von circa 200 Mark und schaffte dieselben in seine neue Wohnung. Da diese Gegenstände aber nach Ansicht des Gerichtshofes nicht und nagelhaft waren, so wurde der Angestellte zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Rutscher August Scheibig aus Girschberg, wegen Unterschlagung angeklagt, war nicht erschienen, und so wurde dessen sofortige Verhaftung beschlossen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 2. Februar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise schwach preishaltend.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kgr. schles. weißer 18.20—19.10—19.70 Mk., gelber 18.10—19.00—19.60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur billiger verläufig, per 100 Kilogramm 16.30—17.50—17.80 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12.80—13.80—14.80—15.80, weiße 16.0—17.00 Mk. — Hafer ohne Aend, per 100 Kilogramm 12.60—13.00—13.50 Mk. — Mais schw. zugeführt, per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.30—9.30 bis 9.8) Mk., blaue 7.40—8.40—9.40 Mark, — Wicken schwach gefr., per 100 Kilogramm 11.90—12.00—13.00 Mk. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mk. — Erbsen schw. Kaufst., per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mk. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delsaaten gut verläuf., — Haussamen mehr beachtet. 17.00—18—18.50 Mk. — Bro 10) Kar. netto in Mk. und Pf

Du unter meinem Schutz. Keiner soll wagen, Dir auch nur ein Haar zu krümmen. Und wenn man Dich verachtet, will ich Dich verehren und Dich niemals verlassen!"

Sie schüttelte abwehrend das Haupt. Sie sollen keine Mühe davon haben, Pan Roman, ich gehe noch in dieser Stunde fort, vielleicht nach Posen, wo Niemand mich kennt."

Roman's braune Augen ruhten voller Wehmuth auf ihren schönen, todtblaffen Zügen.

"Ich bitte Dich, gieb diesen Gedanken auf. Du willst in die unbekannte Ferne ziehen. — Du, die Du fast niemals von hier fortgekommen bist? Du, ein schwaches zartes Mädchen, willst den Kampf mit dem Leben aufnehmen, Dich Gefahren aussetzen, von denen Du kaum eine Ahnung hast, um endlich unter fremden Leuten ein klägliches Unterkommen zu finden? — Und hast Du schon daran gedacht, was Dein Fortgehen Denen bedeutet, die Dich lieb haben, die Deiner lieben Nähe bedürfen? Hält Dich denn kein Gefühl der Pflicht, der Zuneigung für die zurück, welche Deine Kindheit beschützt und behütet haben?"

Sie schluchzte laut auf, ihr Kopf sank ihr auf die Brust nieder. "Sprechen Sie nicht so, das bricht mir das Herz. Wie sollte ich jemals meine Wohltäter vergessen, wie ich sie nicht lieben? Wie sollte ich Lygotta vergessen? Dort war meine Heimath, meine Welt. Gottes reichster Segen über Alles! Doch ich — ich muß scheiden, ich muß meine süße Heimath verlassen!"

Ihre Lippen zuckten im heftigsten Schmerz, ein weicher Schimmer, ein Ausdruck namenlosen Kummers lag in den blauen Sternen, die sich angstvoll in die feinen Leuchten.

"Aber warum denn, warum?" brauste er auf. "Warum willst Du uns verlassen?"

"Ich kann nicht mehr leben hier, ich kann's nicht!" schrie sie auf. "Die Schande bringt mich um, der Boden brennt mir unter den Füßen, ich muß fort, sonst ersticke ich!"

"Du bist thöricht, Jadwiga, und Deine Aufregung reizt Dich hin, morgen wirst Du anders darüber denken. Vor allen Dingen mußt Du Dein Vorhaben aufgeben, denn ich lasse Dich nicht. Mir mußt Du folgen, mit mir mußt Du gehen, ich

unendlich trauriger und vernachlässigter Ort. Einzelne Erlen und Weiden umstehen die eingesunkenen Grabhügel, welche mit hoch aufgeschlossenen Gräsern und Halmen bedeckt sind. Ein unaufhörliches unheimliches Flüstern und Säuseln zieht durch diese Gräser, ein Wispern und Raunen, als wenn die Geister der Abgeschiedenen Zwiesprach mit einander hielten. Hinten im Winkel des Friedhofes, unter einem großen Weißdornbusch, befand sich die letzte Ruhestätte von Jadwiga's Mutter. Ein Rothkehlchen hatte in dem dichten Laubwerk sein Nestchen gebaut, und sang früh und spät sein Lied über dem einsamen Grabe, auf welchem Immortellen und Heideblumen einen bunten Teppich gewebt hatten.

Und hierher hatte Jadwiga trotz der späten Abendstunde ihre Schritte gelenkt, denn ihr Herz trieb sie, am Grabe der Mutter zu beten und ihr Lebenswohl zu sagen, ehe sie in die Fremde zog.

Als sie vor dem ihr wohlbekannten blumigen Hügel stand — sie hatte die Pflegemutter als Kind so ahnungslos dorthin begleitet — da überlief sie ein heftiges Zittern, es schüttelte ihren ganzen Körper. Sie sank auf die Knie, vergrub ihre Stirne in das hohe, regenfeuchte Blättergewirr und weinte — weinte bitterlich.

Da unten in der Erde lag ja das einzige Wesen, an das natürliche Bande sie knüpften, von dessen Dasein sie heute erst erfahrene. — Dort unten lag — ihr eigenes, liebes Mütterlein.

Jadwiga weinte immer heftiger. Ach, warum war man nicht barmherziger gegen sie gewesen und hatte sie mit ihr zusammen sterben lassen! "Ach warum nicht, warum nicht?" so flüsterte sie mit den zuckenden Lippen. Und dann betete sie hastig ein Vaterunser nach dem anderen, während sie die Perlen ihres Rosenkranzes krampfhaft zwischen den fieberhaft bebenden Fingern hindurchgleiten ließ.

Wie lange Zeit so vergangen, sie wußte es nicht, denn eine dumpfe Betäubung hielt sie Minuten, Stunden gefangen. In ihrem übergroßen Schmerz vergaß sie die Außenwelt.

Inzwischen war der Mond am Himmel herausgezogen und breitete seinen Zauberglanz über Flur und Wald und auch über

feinen Patienten eingetreten, und man könne es den Kranken nicht empfehlen, da es sogar eine Gefahr für dieselben berge. Diesem abfälligen Urtheil des Mittels folgt eine zweite ungünstige Nachricht über dasselbe. Der Triester Stadtphysikus hat in drei Fläschchen Kochscher Lymph Tuberkelbazillen gefunden. Es ist ja nun allerdings auffällig, daß über die Zahl und Art der gefundenen Bazillen nichts gesagt ist. Jedenfalls ist die Mittheilung nicht geeignet, das Vertrauen auf das Mittel zu stärken.

— Der Fürstbischof Dr. Kopp in Breslau hat einen Hirtenbrief über die sociale Frage erlassen, worin es heißt: „Dadurch, daß man Sorge, daß der Mensch nicht mehr Hunger leide, würde noch nicht Friede und Ruhe auf Erden, und dadurch, daß man auf der anderen Seite durch gewaltsamen Umsturz alles Bestehenden dem Elend und der Armut abhelfen wolle, löse man die sociale Frage auch nicht. Denn rohe Gewaltthatigkeiten und ungezügelter Leidenschaft hätten wohl schon Vieles zerstört, aber noch nie aufgebaut. Es gebe keine andere Reform, welche wirksam genug wäre, die vorhandenen socialen Uebel zu heilen. Die wahre sociale Reform müsse vor Allem darin bestehen, daß das Geistesleben erneuert, religiöser Sinn wieder erweckt, christliches Leben wieder gefördert und verbreitet werde; sie beziehe sich also auf die Seele und sei Sache der Seelsorge.“

— Als künftiger italienischer Ministerpräsident wird der Abg. Rudini genannt, welcher der gemäßigt konservativen Partei angehört und auch den Versuch machen will, ein neues Kabinett zu gründen. Die „Riforma“, die als Crispi's Journal gilt, bemerkt, daß die eigentliche Ursache des Rücktritts Crispi's tiefer liege. Der Premier habe schon seit längerer Zeit gesehen, daß er sich nicht mehr halten könne. Ob diese Aeußerungen von Crispi herrühren, scheint denn doch zweifelhaft. Der Jubel der französischen Zeitungen über den Sturz des Ministeriums Crispi macht in Rom geradezu komischen Eindruck. Selbst die radicale Presse konstatiert, daß der Dreibund bei dem Wechsel des Kabinetts nicht zum Mindesten in Frage komme. Im Uebrigen drücken aber auch nur wenige Zeitungen Bedauern aus über Crispi's Fall. Es überwiegt das Behagen an der Befreiung von Crispi's erdrückender Persönlichkeit. In diesem Verhalten zeigt sich die Leichtgläubigkeit vieler italienischer Politiker. Heute freut man sich, Crispi los zu sein, denkt aber gar nicht daran, daß er in einigen Ma-

Parlament die Befugniß haben würde, die Bodenfrage zu lösen. Erst muß doch aber das „künftige irische Parlament“ da sein! — Die Verhandlungen des Parlamentes verlaufen außerordentlich, da alle Parteien sich abwartend verhalten. Man wartet augenscheinlich eine Klärung der gesamten inneren Verhältnisse ab.

— Nach Niederschlagung der Militärrevolte in Oporto ergreift die Lissaboner Regierung nunmehr energische Maßnahmen gegen die republikanische Agitation. Ueber das ganze Land ist der Ausnahmezustand proklamirt, die republikanischen Zeitungen, die sich durch maßlose Hekerei auszeichneten, werden unterdrückt, eine Anzahl von republikanischen Parteiführern ist verhaftet. Mit diesem Ernst wird es hoffentlich bald gelingen, der aufrührerischen Bewegung die Spitze abzubringen. Wie noch bekannt wird, rechneten die Auführer in Oporto auf gleichzeitige Erhebungen in Coimbra und anderen Städten, und in Lissabon wollte die Partei nur den Abmarsch der Truppen nach der Provinz abwarten, um auch dort die Republik auszurufen. Der ganze Plan scheiterte daran, daß die Bewegung keine Unterstützung bei der Bevölkerung fand. Die Gefangenen von Oporto werden militärgerichtlich abgeurtheilt werden. Die Truppen sind allenthalben durch Einziehung von Reserven verstärkt worden, doch haben weitere Ruhestörungen von Bedeutung nirgends stattgefunden. Die Regierung hat beschlossen, kräftig durchzugreifen, und sie kann das getrost, da sich deutlich gezeigt hat, daß die republikanische Partei in den breiten Volksmassen, auf die es gerade ankommt, nur ganz geringen Anhang besitzt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 3. Februar 1891.

* [Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung] findet am nächsten Freitag statt, in der über die demnächst vorzunehmende Wahl eines ersten Bürgermeisters Beschluß gefaßt werden soll. Es handelt sich also wohl um die Prüfung der eingegangenen Bewerbungen. Die Sitzung findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

* [Vortrag.] Den vierten der diesjährigen populär-wissenschaftlichen Vorträge in der Aula des Königl. Gymnasiums hielt gestern Abend Herr Pastor Köhling-Fischbach über das Thema: „Zum Gedächtniß des Wandsbeker Boten Matthias Claudius“, wobei Redner dem Lebensgange des Dichters, seiner geistigen und schriftstellerischen Thätigkeit eingehend

bar anerkannt werden wird. Die Gemeinde-Vorsteher bzw. Ortssteuer-Erheber derjenigen Orte, in welchen sich keine Postanstalt befindet, sind von dem Vorstände der Versicherungsanstalt in Breslau angefragt worden, ob sie den Verkauf von Versicherungsmarken an die Arbeitgeber ihrer Wohnorte übernehmen wollen. Zur Aufbewahrung der Marken, welche ihnen auf Anweisung der Versicherungsanstalt die nächste Postanstalt liefern wird, erhalten sie eine Mappe. Aus dem Erlös der verkauften Marken ist der Vorrath wieder zu ergänzen. Ueber eine event. Entschädigung für die Mühewaltung wird die Versicherungs-Anstalt später Beschluß fassen.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: 4 Schlüssel auf dem Marktplatz, eine bunte Kinderwagendecke vor der Eisenbahnbrücke am Straußpöcher Wege und ein Hufeisen. — Verloren: Ein Portemonnaie mit Notizen, jedoch ohne Inhalt, ein rothbraunes Umhängetuch und ein kleines, echt goldenes Kreuz.

* [Socialdemokratischer Parteitag.] Am Sonntag fand in Breslau ein zahlreich besuchter socialdemokratischer Parteitag für Schlesien und Posen statt. In seinem Vortrage über die Aufgaben des Parteitages führte der Reichstagsabgeordnete Kunert aus, daß dieselben in der Einrichtung einer Gesamt-Organisation der Partei für Schlesien und Posen, in der Agitation bei der industriellen, der landwirtschaftlichen und der bergmännischen Bevölkerung, in der Regelung der Presse und in „Verschiedenem“ beständen. Redner wies die Nothwendigkeit einer Organisation der Parteigenossen in Schlesien und Posen, welche in Schlesien von 34000 im Jahre 1887 auf 7500 im Jahre 1890 angewachsen seien, nach. Es sei nothwendig, daß sich über Schlesien und Posen ein Netz von allen möglichen Arbeitervereinen ausspanne, damit diese Organisation später auch respectirt werde. Die Agitation müsse selbst in industriellen Arbeiterkreisen noch thätiger sein; in rein landwirtschaftlichen Bezirken seien die Kleingrundbesitzer, die Knechte u. s. w. die geborenen Agitatoren; in den Hüttenrevieren die Bergleute selbst. Bei der Besprechung der Presse, welche der Redner als ein besonderes Hilfsmittel der Agitation, ja als das hervorragendste derselben bezeichnete, führte er u. A. aus: „Wir haben für unsere Presse Opfer gebracht und ich kann nicht sagen, ob wir noch lange in der Lage sein werden, weiter diese Opfer zu bringen. Was soll nun geschehen, um uns aus dieser mißlichen Lage, in der wir uns wirklich befinden, herauszuheben? Unsere Mittel sind vollständig erschöpft, es müssen, wenn wir nicht unter dem Hohngeächter unserer Gegner mit unserer Presse zu Grunde gehen sollen, neue Mittel aufgebracht werden. Wir können so nicht weiter! Es ist mir schwer geworden, das zu sagen, aber ich verlange ja die Opfer nicht für mich, nicht für eine einzelne Person, ich verlange sie für die Partei!“ Aus der nachfolgenden Discussion sei erwähnt, daß Langer-Hallenberg die Organisation zuerst auf die kleinen Landstädte, in welcher sich auch in Städten arbeitende Leute, Maurer, Zimmerer u. bergl. befänden, ausdehnen wissen wollte. Die eigentliche Landbevölkerung werde man vielleicht erst in hundert Jahren für die Socialdemokratie gewinnen. Bald würden die Besten keine Arbeiter mehr bekommen, wenn die Löhne nicht besser würden. Aber man müsse auch auf anderem Gebiete vorarbeiten, denn wenn in seiner Heimat ein Mann 50 Mark

den einsamen Gottesacker. Von den Feldern wehte ein frischer Wind und brachte einen würzigen Kräuterduft mit, von Thymian, Wachholder und Rosmarin. Ueber dem Sumpfssee schwebten weißliche Nebelschleier und ballten sich zu phantastischen Formen zusammen. Unheimlich murmelte und gurgelte das tiefe grünliche Gewässer.

Jadwiga hatte sich endlich müde und matt geweint und gebetet. Ganz verwirrt hob sie den Kopf empor und blickte umher.

Auf dem Friedhofe herrschte die Ruhe des Todes. Das düstere Mauerwerk der Rochuscapelle hob sich grau und spukhaft in der Luft umher, während alle anderen Gegenstände faß und gespensterhaft in dem bleichen Mondenlicht erschienen.

Eine heiße Angst legte sich auf des Mädchens Gemüth, auf ihr laut und aufgeregtes klopfendes Herz. — Was sollte nun werden — wohin sollten ihre kleinen Füße nun wandern? — Sie mußte einen Entschluß fassen und doch kannte sie die Welt nicht, die weite, große, fremde Erdenwelt.

Und lauter drang das dumpfe, geheimnißvolle Rauschen der Wellen durch die Stille der Nacht. Sie schienen zu rufen, zu winken, zu locken: „Komm doch, o komm doch, hier findest Du Ruh, hier findest Du Frieden — wir waschen alles Herzeleid und allen Erdenjammer von Dir ab und wiegen Dich sanft und linder hinein in ein seliges Vergessen; komme doch, o komme, hier ist die ewige Ruh!“ — So klang es beständig und verheißend in ihr Ohr, sie mußte sich gewaltsam bezwingen, um den verführerischen Stimmen nicht zu folgen. — Aber nein, das durfte sie nicht, das nicht, — das war Sünde. Möchte ihr Schicksal auch noch so traurig sein, sie wollte es tragen, denn sie wußte einen Gott über sich, der ein Vater der armen verlassenen Waisen war. Und sie war geschickt und verstand zu arbeiten. Was sie auch in der kurzen Spanne Zeit von gestern bis heute durchlebt, durchkämpft und durchlitten, sie mußte es überwinden. Auf Gott und auf ihre eigene Kraft wollte sie fortan bauen und muthig ein neues Leben beginnen.

Sie erhob sich von ihren Knien, nahm ihre kleine Reisetasche vom Boden auf und schickte sich zur Wanderung an. Sie hatte bereits den Kirchhof verlassen und wollte eben an der

Capelle vorbeischlüpfen, als ein eiliger und fester Tritt von der Landstraße hörbar wurde.

Das Mädchen lauschte gespannt, dann zuckte sie heftig zusammen, sie hatte Roman's Schritt erkannt. Das Blut stürmte ihr heiß in das arme gequälte Herz hinein.

„Roman, mein Gott, Roman,“ flüsterte sie. — Kam er, sie zu suchen, in der traurigen Nacht, sie zu trösten in ihrem Elend? — Sie durfte ihn also noch einmal sehen, noch einmal hineinschauen in sein liebes, schönes Gesicht. Noch ein letztes Mal, — so zum Abschied: Und dann — niemals wieder.

Sie preßte beide Hände auf ihre ungestüm wogende Brust, es war ihr, als ob der Boden unter ihr wankte.

Der junge Edelmann kam schnell näher. Als er die hell vom Monde beschienene schlanke Mädchengestalt bemerkte, war er mit wenigen hastigen Schritten an ihrer Seite. Er faßte nach den kleinen kalten Händen, die sie ihm willenlos überließ.

„Jadwiga!“

„Sie Pan Roman, Sie?“ fragte sie fast unhörbar.

„Ich, ich! — Und Gott sei gepriesen, ich finde Dich endlich, nachdem ich Dich lange vergeblich gesucht habe. Aber wie kalt Du bist, armes, armes Kind! Wie konntest Du nur nach diesem verrufenen Orte gehen, spät, in tiefter Nacht? Siehst Du nicht die giftigen Dünste aus dem See steigen, die Dein Leben in Gefahr bringen?“

„Wer fragt danach?“ erwiderte sie leise und traurig.

„Ich, ich, Jadwiga! Ach, ich bin beinahe vergangen vor Angst um Dich. Aber nun laß' uns schnell heimgehen, hier ist's schaurig! Komm!“

Sie preßte die Lippen aufeinander und versuchte ihre Hände aus den seinen zu befreien. „Lassen Sie mich Pan Roman,“ stammelte sie, „Ihr Weg ist nicht der meine — ich kehre nicht wieder nach Lhygota zurück — ich kann keinen Menschen dort unter die Augen treten. Nein, nie, niemals mehr!“

Sein Gesicht verfinsterte sich, er umschloß die zitternden Mädchenhände noch fester.

„Sprich nicht mehr davon, ich weiß Alles! Arme Jadwiga, man hat Dir entseßlich wehe gethan. Doch von nun an stehst

den Kaiser sitzen blieben und verwahrt sich auf das Entschiedenste gegen derartigen Gewissenszwang. 2) Der Parteitag spricht sein Einverständnis mit dem Antrage der socialdemokratischen Fraktion im Reichstage aus, welche verlangt, daß während des Sozialistengesetzes unserer Partei auf Grund dieses Gesetzes confiscirte und gepfändete Eigenthum wieder herausgegeben wird. Erst um 10 Uhr nahmen die Verhandlungen ein Ende. Der Vorsitzende gedachte in einem Schlußwort der geschlossenen Waffenbrüderschaft zwischen Schlesien und Posen und brachte ein dreifaches Hoch auf die Socialdemokratie aus; unter dem Gesange der Arbeitermarillaise ging die Versammlung auseinander. Wie festgestellt wurde, war der Parteitag von 67 Delegirten, darunter 3 aus der Provinz Posen besetzt, welche 24 Wahlkreise vertraten.

Petersdorf, 2. Februar. In der hiesigen Engen Papierfabrik ist am Sonntag Abend gegen 11 Uhr ein Holzbocher explodirt, wodurch eine entsetzliche Verwüstung angerichtet ist. Den mit der Explosion verbundenen Knall hat man auf weite Entfernung vernommen. Glücklicherweise befand sich Niemand in den zerstörten Räumen, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Das Gebäude, in welchem sich neben der Kocherei der Sortirsaal befindet, in dem bei Tage etwa 50 Mädchen beschäftigt sind, liegt vollständig in Trümmern. Auch auf die Nebengebäude und Anlagen ist die Explosion nicht ohne Wirkung geblieben. Es läßt sich gar nicht sagen, welches entsetzliche Unglück herbeigeführt worden wäre, wenn die Explosion während der Arbeitszeit erfolgt wäre.

n. Löwenberg, 2. Februar. Bei dem zur Feier des Geburtstages des Kaisers in Zobten abgehaltenen Zapfenstreich des dortigen Militärvereins ereignete sich ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise entlud sich ein Böller vorzeitig und die Ladung drang dem Stellmachermeister Meier ins Gesicht und verletzte ihn derartig, daß es zweifelhaft erscheint, ob demselben das Augenlicht wird erhalten bleiben können. Ein Theil des Schusses zerstücktete dem Unglücklichen auch noch den rechten Unterarm.

e. Haynau, 2. Februar. In der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins theilte der Vorsitzende mit, daß der hiesige Magistrat dem Wunsche des Vereins, am hiesigen öffentlichen Schlachthofe eine Verkaufsstelle für minderwerthiges Fleisch, eine sogenannte Freibank, einzurichten, nachgekommen sei.

*** Glogau, 2. Februar.** Am Sonnabend verchied nach kurzer Krankheit in Folge eines Herzschlages der Direktorsverweiser Prorektor Professor Sachse. Von seinen Schülern geliebt und verehrt, von allen ihm Nahestehenden wegen seiner Biederkeit und Liebenswürdigkeit geachtet, hat sich der Verstorbene ein bleibendes Andenken in den weitesten Kreisen der Bevölkerung erworben.

+ Sprottau, 2. Februar. Der auf einer Geschäftsreise befindliche Bildhauer Grosser von hier kehrte in der Brauerei zu Waltersdorf ein und nahm an einer gerade stattfindenden Festlichkeit Theil. Wegen einer geringfügigen Sache kam er mit einem Theilnehmer in Wortwechsel. Als sich Grosser nun nach dem Bahnhof begab, wurde er von zwei Personen überfallen und schwer gemißhandelt. Der

Ueberfallene trug recht bedeutende Verletzungen davon, so daß er mittelst Wagens in seine Wohnung transportirt werden mußte. Hoffentlich gelingt es, die frechen Thäter zu ermitteln. — Der Gutsbesitzer Großmann in Rückersdorf verunglückte dadurch, daß er mit dem linken Fuße in die im Betriebe befindliche Dreschmaschine gerieth und eine schwere Quetschung erlitt. — Am Sonnabend wurde der Knecht Maßke, welcher in dringendem Verdacht steht, die Frau Pinkwart in ihrer Wohnung am Sylvesterabend überfallen und beraubt zu haben, verhaftet.

b. Egan, 2. Februar. Der Haushälter eines hiesigen Gasthauses empfing dieser Tage ein Packet, dessen Inhalt angeblich „Gift“ war, mit dem Auftrage, dasselbe an einen Handelsmann abzuliefern, wofür er 8,25 Mk. erhalten werde. Der Bitte des Auftraggebers, diese Summe einstweilen auszulegen, kam der Haushälter ahnungslos nach. Doch als der betreffende Handelsmann im Gasthause einkehrte, stellte sich heraus, daß er keineswegs eine Sendung in Empfang zu nehmen hatte. Das Packet wurde geöffnet und man entdeckte als Inhalt nichts Werthvolleres als eine Quantität Mehl. Der Haushälter war also in seiner Vertrauensseligkeit um die betreffende Summe geprellt worden. In Görlitz ist dieser Tage an einem nach Lauban fahrenden Fuhrmann ein ganz ähnlicher Betrug verübt worden. Da der Schwindler somit auf einer Kunstreise durch Schlesien begriffen zu sein scheint, so sei hiermit vor ihm gewarnt.

o. Schweidnitz, 2. Februar. Am Sonnabend Abend wurde eine auf dem Bürgersteig gehende Frau aus Goldberg, welche hierher gekommen war, um der Hochzeit ihrer Tochter beizuwohnen, von herabfallenden Eiszapfen und Schneemassen erschlagen. Ein hinter der Frau schreitender Mann erlitt schwere Verletzungen.

l. Glatz, 2. Februar. Die Arbeiterfrau Franke wurde am Freitag früh in ihrer auf dem Anger belegenen Wohnung todt aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den bereits seit längerer Zeit eingetretenen Tod durch Kohlenoxydgas feststellen.

*** Landeck, 2. Februar.** Vor einigen Tagen verunglückte ein Schornsteinfegergehilfe, indem derselbe in einer Feueresse in Nieder-Thalheim abglitt und in den nach unten sich verengenden Schornstein hinabstürzte. Dabei wurde der junge Mensch derartig eingeklemmt, daß er weder vor- noch rückwärts konnte. Zum Glück wurde sein Hilfescrei bald vernommen. Doch war die Befreiung nur dadurch möglich, daß von außen in die Feueresse ein großes Loch gehauen wurde.

*** [Straßammer-Sitzung vom 3. Februar cr.]** Der Mühlenbesitzer Karl Helbig aus Lomnitz war angeklagt, am 20. October v. J. sich auf der Vollenhainer Chaussee einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht und außerdem einen Paragraph des Chaussee-Reglements überschritten zu haben. An dem gedachten Tage fuhr der Angeklagte des Abends zwischen 5-6 Uhr nach Hause; in der Nähe des Bahnhofes Lomnitz mußte

derselbe hinter einem Rollwagen längere Zeit langsam fahren, da durch das Entgegenkommen anderer Gespanne ein Vorbeifahren nicht anabracht war. Doch suchte er bei einer Straßenbiegung das Ueberfahren möglich zu machen; wegen der Dunkelheit sah er nicht, daß wieder ein Rollwagen, sowie ein Handwagen ihm entgegenkamen. An den Handwagen, welcher von einem Manne gezogen, und von dessen Kindern geschoben wurde, fuhr der Angeklagte derart an, daß ein Kind auf einen Steinhaufen geschleudert wurde und eine erhebliche Wunde davontrug. Außerdem ist ein Hinterrad von dem Wagen des Angeklagten zertrümmert worden, daß der Kranz sich vollständig gelöst hatte. Nach der Beweis-Aufnahme konnte sich der Gerichtshof nicht überzeugen, daß dem Angeklagten bei der herrschenden trüben Witterung und der Dunkelheit eine Schuld treffe und so wurde derselbe freigesprochen. — Der Glasmaaler-Gehilfe Franz Poffelt aus Petersdorf hat am 23. December v. J. seinem Logis-Kollegen aus dessen verschlossenen Koffer vermittelst Einschnidens eines Loches das darin aufbewahrte Geld gestohlen und zwar zwei Zwanzigmarkstücke, ein Zehnmarkstück und eine Zehn-Guldennote. Trotz hartnäckigen Leugnen wurde der Angeklagte wegen schwerem Diebstahl zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt, sowie Absprechung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahr und Tragung der Kosten. — Der vielfach vorbeistrasste und der 2. Klasse des Militärhandes angehörige Arbeiter Heinrich Meßner aus Reichhemersdorf stahl am 13. October in Landesbuten ein Paar Lederhosen im Werthe von 25 Mark. Der Angeklagte war gefänglich und wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Schmiedemeister Gustav Förster in Ober-Görlitz ließ daselbst eine Schmiehe, welche am 12. August mit dem dazu gehörigen Wohnhause subhastirt wurde. Am 29. Mai erhielt der Angeklagte die Zustellung, worin er von der bevorstehenden Subhastation verurtheilt wurde. Um nun vor derselben noch verschiedene Gegenstände zu retten, welche, wie der Angeklagte glaubte, nur zu seinem Schmiedehandwerkzeuge, nicht aber zum Grundstück gehören, entnahm er zwei Schraubstöcke, einen Blasbalg, einen Bohrbock, einen Amboss mit Klotz, eine Driegemachmaschine und noch einige Kleinigkeiten, im Werthe von circa 200 Mark und schaffte dieselben in seine neue Wohnung. Da diese Gegenstände aber nach Ansicht des Gerichtshofes nicht und nagelhaft waren, so wurde der Angeklagte zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Ruischer August Scheibig aus Ruischberg, wegen Unterschlagung angeklagt, war nicht erschienen, und so wurde dessen sofortige Verhaftung beschlossen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 2. Februar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise schwach preisfallend.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kgr. schief. weißer 18.20—19.10—19.70 Mk., gelber 18.10—19.00—19.60 Mk., feinste Sorte über Rotz bezahlt. — Roggen nur billiger verkauft, per 100 Kilogramm 16.30—17.50—17.80 feinste Sorte über Rotz bez. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilo. 12.80—13.80—14.80—15.80, weiße 16.0—17.00 Mk. — Hafer ohne Aend, per 100 Kilogramm 12.60—13.00—13.50 Mk. — Mais schw. zugeführt, per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Lupinen schwacher Umlauf, per 100 Kilo. gelbe 8.30—9.30 bis 9.80 Mk., blaue 7.40—8.40—9.40 Mk., — Wicken schwach gefr., per 100 Kilogramm 11.00—12.00—13.00 Mk. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo. 16.50—17.50—18.50 Mk. — Erbsen schw. Kaufkraft, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mk. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein schwacher Umlauf. — Delsaaten gut verkauft. — Hanfsamen mehr beachtet. 17.00—18—18.50 Mk. — Bro 100 Kgr. netto in Mk. und Pf. Schlagleinfaat 17.0—19.00—21.50. — Wintererbs 22.00 bis 23.0—24.50. Wintererbsen 21.00—22.00—23.50. — Leinbutter 19.50—19.50—20.50 Mk. — Rapstuchen ruhig, per 100 Kgr. schief. 12.00—12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leinbutter schwächer, per 100 Kilogramm schief. 14.50—15.00, fremder 12.50—13.50 Mk. — Palmkernbutter behauptet, per 100 Kilogr. 11.75—12.00 Mk. — Kleesamen in sehr fester Stimmung, rother gut gefragt, 36—47—60.00 Mk., weißer leicht verkauft, 45.0—55.00—65.00—70—80 Mk. — Schwebischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannenkele ohne Aenderung. — Thymothee matt. — Senf per 50 Kgr. 2.50—2.80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 2—28 Mk.

Stettiner Pferde-Verloosung.

Ziehung am 12. Mai 1891.

Hauptgewinne:

10 komplett bespannte Equipagen

darunter zwei vierspännige und

150 Reit- und Wagenpferde.

Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., Porto und

Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet

Carl Heintze

Bankgeschäft

Berlin W., Unter den Linden 3.

complett z. Abfahren
1 Jagdwagen mit 4 Pferden
1 Kutschirphaeton „ 4 „
1 Landauer „ 2 „
1 Halbwagen „ 2 „
1 Brougham „ 1 Pferde
1 Halbwagen „ 1 „
1 Herrenphaeton „ 1 „
1 American „ 1 „
1 Dogcart „ 1 „
1 Parkwagen „ 2 Ponies.

fernher:
10 gesattelte u. gezäumte Reitpferde.
121 Reit- und Wagenpferde.
30 complete englische Reitsättel.
30 vollständige Zaumzeuge.
285 div. Gewinne als: Jagd- u. Scheiben-Gewehre, wollene Pferdedecken, Ledersachen etc.
80 goldene, 400 silberne Drei-Kaiser-medailien.
1700 silberne hippologische Münzen.

Größte Auswahl

in **Schlittschuhen**,

als **Mercur**, edel u. imitirt,
Hero, verbesserte
Hallfax, **Amazon**,

Schrauben-
schlittschuhe

etc. etc.

empfehlst **allerbilligst**,

jedes Stück

unter **Garantie**,

Georg Zschiegner,

Schildauerstraße 9.

Central-Hotel.

Heute Mittwoch:

Schweinschlachten.

Bureau für

Patent-Angelegenheiten

G. BRANDT, Berlin SW., Kochstr. 4.

Technischer Leiter J. Brandt,

Civil-Ingenieur, seit 1878 in Patentfach

thätig.

Berichte und Recherchen über Patent-

Anmeldungen.

Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-

Essen zu 15, 16 und 5 Pf.

Hotel Bellevue.

Heute Mittwoch: Schweinschlachten.

Früh 10 Uhr Weißfleisch und Wellwurst, Abends

Brot und Butter, wozu ganz ergebenst einladet

F. Galbiers.

Thierjagz-Verein.

Donnerstag, den 5. Februar, Abends

8½ Uhr, im „Schwarzen Adler“ Ver-

einsabend.

Militär- und Krieger-Verein.

Herr Kamerad **Ulrich** ist gestorben

und wird Donnerstag den 5. d. Mts,

Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause aus,

alte Herrenstraße 24. beerdigt.

Stonsdorfer Bitter

in **unübertroffener** Güte

Specialität der Destillir-Anstalt

Wilh. Stolpe,

Warmbrunner-
strasse 3.

Thüringer Kunstfärberei und chemische Wäscherei Königsee.

Vorteil gegen Geschäfte in Berlin etc.: Bei gleichen Leistungen. Keine Berechnung von Kosten f. Porto u. Verpadg. — Annahme bei Fräul. Anna Opitz, Leihbibliothek, Markt 3.

Im Namen des Königs! In der Strafsache

gegen den Gartenbesitzer **Robert Hoffmann** aus **Steinseifen**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Simmel** aus **Schmiedeberg**, wegen Vergehen bezw. Uebertretung gegen §§ 185, 194, 194, 200, 360 St.-G.-B. hat das königliche Schöffengericht zu **Schmiedeberg** in der Sitzung vom 19. November 1890, an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsgerichtsrath **Dr. Friedlaender**, als Vorsitzender,
2. Fabrikbesitzer **Silberstein**, als Schöffen,
3. Kupferschmiedemeister **Linow**, als Schöffen,
- Amtsanwalt **Höhne**, als Beamter der Staatsanwaltschaft,
- Referendar **Ueberschaer**, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Das Verfahren gegen den Gartenbesitzer **Robert Hoffmann** wegen Uebertretung des § 360 St.-G.-B. wird eingestellt. Dagegen wird der Angeklagte der zweifachen wörtlichen und öffentlichen Beleidigung für schuldig erklärt und deshalb mit einer Geldstrafe von 30 (dreißig) Mark verurtheilt, welcher im Nichtbeitreibungsfalle eine Haftstrafe von 4 (vier) Tagen substituiert wird.

Ferner wird dem Beleidigten, Gemeindevorsteher **Schmidt**, die Befugniß zugesprochen, das Urtheil binnen 4 Wochen nach beschrittener und ihm bekannt gewordener Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten je einmal im „Schmiedeberger Sprecher“, der „Post aus dem Riesengebirge“, dem „Boten aus dem Riesengebirge“ und dem „Hirschberger Tageblatt“ zu veröffentlichen.

Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten zur Last gelegt.

Von Rechts Wegen.

Conservativer Wahl-Verein.

**Donnerstag, den 5. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr
im Gasthause „zum Rynast“ in Hirschberg
Versammlung.**

Gefinnungsgegnossen als Gäste einzuführen.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Unsere politische Lage. Baron von Rotenhan.
2. Referat über die Vorgänge im Wahlkreise. Staatsanwalt Heym.
3. Geschäftliche Mittheilungen.

Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Hirschberg, im Januar 1891.

Der Vorstand.

Allgemeiner Deutscher Jagdschub-Verein.

Nachdem am 1. Februar der Vorstand des I. Bezirks (die Kreise **Hirschberg, Schönan und Jauer**) Herr Freiherr von Rotenhan sein Amt niedergelegt hat, ist durch den Provinzial Vorstand, vorbehaltlich der Genehmigung der nächsten Generalversammlung, zu seinem Nachfolger **Prinz Heinrich XXVIII. Rouss j. L.** ernannt worden.

Alle Zuschriften, Vorträge, Beiträge etc. sind von heute ab an den **Prinzen Rouss auf Stonsdorf i. Rhodg.** einzusenden.

Den 1. Februar 1891.

Verdingung der Lieferung von 300 cbm

Bruchsteinen (Roos I), 98000 Stück **Sintermanerungssteinen**, 50000 Stück **Verblendsteinen** zum Neubau eines Güterschuppens auf Bahnhof **Greiffenberg i. Schles.**, sowie 40500 Stück **scharfgebrannten Steinen** zur Verlängerung des Mühlgraben-Durchlasses ebendasselbst (Roos II) am Montag, den 9. Februar 1891, Vormittags 11 Uhr. Angebote sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf die Lieferung von Bruch- und Mauersteinen zum Neubau eines Güterschuppens auf Bahnhof Greiffenberg bezw. zur Verlängerung des Mühlgraben-Durchlasses ebendasselbst“ an die unterzeichnete Bauinspektion einzureichen. Ebendasselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen und gegen postfreie Einsendung von je 0,40 Mk. baar oder in Reichspostbriefmarken bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Hirschberg, den 31. Januar 1891.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

„Deutsche Männer“

welche der Deutsch-Sozialen Partei beitreten wollen, aus Stadt oder Land, gleich viel, wollen ihre Beitrittserklärung bis 8. d. Mts., in Brief unter „Heil“ in der Expedition d. Bl. abgeben. Näheres wird sofort berichtet.

Hirschberg, den 3. Februar 1891.

D. S. B.

Ein junges Mädchen aus anst. Familie, welches Glasplatten, Krüsten u. etw. Schneidern kann, sucht Stellung. Gefällige Offerten unter **M. R.** postlagernd **Günnersdorf** bei Hirschberg i. Schl.

Bekanntmachung.

Der Wehrpflichtige **Wilhelm August Ullmann**, geboren am 13. Januar 1867 zu **Schönan**, Kreis **Schönan**, dessen letzter bekannter Aufenthaltsort im deutschen Reiche **Schönan**, ist durch Urtheil der I. Strafkammer des königlichen Landgerichts zu einer Geldstrafe von 200 Mk., für welche im Nichtbeitreibungsfalle für je 10 Mk. 1 Tag Gefängniß substituiert ist, rechtskräftig verurtheilt.

Um Vollstreckung dieser Strafe event. Ablieferung in das nächste Gerichtsgefängniß und Nachricht zu den kten I. M. 74.90 wird ersucht.

Hirschberg, den 31. Januar 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Verdingung der Arbeiten zum Neubau eines Güterschuppens auf Bahnhof **Greiffenberg i. Schl.** am Sonnabend, den 14. Februar 1891, und zwar:

- a. der Erd-, Maurer- und Steinmeh-Arbeiten einschließlich der Lieferung von Kalk und Sand; Vormittags 10 Uhr,
- b. der Zimmer-, Stacker- und Schmiede-Arbeiten; Vormittags 0 1/2 Uhr,
- c. der Dachdecker- (Holz-Cement) und Klempner-Arbeiten; Vormittags 11 Uhr,
- d. der Tischlerarbeiten; Vormittags 11 1/2 Uhr,
- e. der Schlosserarbeiten; Vormittags 11 1/2 Uhr,
- f. der Maler- und Anstreicher-Arbeiten; Vormittags 12 Uhr.

Die Arbeiten werden getrennt vergeben. Angebote sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf die pp. Arbeiten zum Neubau eines Güterschuppens auf Bahnhof Greiffenberg“ an die unterzeichnete Bauinspektion einzureichen. Ebendasselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen und gegen postfreie Einsendung von a. 1 Mk., b. 0,75 Mk., c, d, e und f je 0,50 Mk. baar oder in Reichspennig-Reichspostbriefmarken bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Hirschberg, den 29. Januar 1891.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

Schönheit ist eine Zierde
Man verlange Prehn's
Handmandelkleie.
Mitesser, Pimpfen, Pickeln, Hitzblättchen, Schuppen, Rötthe der Haut, Bartflechten u. A. m. werden durch diese schnell beseitigt.

Bchl. à 60 Pf. und 1 Mk. bei Victor Müller, H. O. Marquardt, Ernst Wecker.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten, 60 Pf. — 10 verschiedene überseerische 2,50 Mk. — 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Schmeyer, Nürnberg.** Ankauf, Tausch.

4. Klasse 183. Kgl. Preuss. Klassenlotterie.

Ziehung vom 2. Februar.

Es wurden folgende größere Gewinne gezogen:
15.000 Mk. Nr. 79.413 1.9286 160163; 10.000 Mk. Nr. 66016 183534; 5000 Mk. Nr. 11696 19989 65920 67900 131795 14.347; 3000 Mk. Nr. 17752 29049 31523 37098 42735 43830 45722 47537 50698 53531 80925 87525 89437 97293 97349 101484 102042 103402 106839 113115 123677 127748 131055 131305 132871 150369 152561 162596 176059 176825 188102 18-945; 1500 Mk. Nr. 5394 19076 21605 26466 31561 34604 34693 44735 51293 69306 71067 74125 75744 78262 81805 81917 100489 105446 118564 130956 133192 142671 143841 146700 147205 147475 153796 161111 17.214 174597 178342 180522 186430; 500 Mk. Nr. 4173 12689 35204 38434 39137 43677 48216 48315 51366 60434 67435 67583 70864 71397 78070 78620 81744 83594 85549 87814 90518 95397 98576 117491 117918 130084 130648 139148 142995 149129 15481 154573 165144 168995 17336 177781 186111 189927 — 490.000 Mk. Nr. 159128; 30.000 Mk. Nr. 51563; 1.000 Mk. Nr. 144914; 500 Mk. Nr. 136611; 3.000 Mk. Nr. 2362 9055 13731 21958 44549 56601 6064 66516 72530 82044 82699 87698 90192 100271 11425 119356 138251 140356 142421 146733 153248 15340 160532 164976 179066 181164 181495 18714; 1500 Mk. Nr. 275 2969 13448 24821 25675 27749 34720 35710 37831 40862 41696 44050 44270 58076 62424 72820 72872 73118 76.63 86128 83969 91643 95104 97680 98379 10332 105589 120689 121121 131927 142925 144422 148448 148677 151057 17.9.9 172872 173349 182334 188760; 500 Mk. Nr. 1273 6733 11289 17010 18.68 18983 22736 43707 63034 63465 67810 70428 7.755 76516 85933 98945 102397 114769 119974 12423 130176 130888 132451 141575 153235 164757 169757 175679 182616 189948.

Vorbereitungs-Anstalt

für die

Postgehülfen-Prüfung
Stiel, Ringstr. 55.

Junge Leute werden sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich den vollen Penfions- und Unterrichtsbetrag zurück. Bisher bestanden über 750 meiner Schüler die Prüfung. Augenblickl. 500 Schüler und 44 Lehrer hier. Es ist die älteste

u. größte Anstalt in Deutschland. Sechseigene, große Gebäude; stete Aufsicht u. gute Pension. Der katholische Religionsunterricht wird v. d. Herrn Ortsgeistlichen erteilt. Kostenfreie Auskunft erteilt

J. H. F. Tiedemann,

Director der seit 10 Jahren bestehenden

Vorbereitungs-Anstalt.

Eine frdl. möbl. Stube bald zu vermieten

Wardbrunnerstr. 9.

Berliner Börse vom 2. Februar 1891.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,12	Pr. Bd.-Gd. VI. rückz. 115 . . .	4 1/2 114,60
Imperiald.	—	do. do. X. rückz. 110 . . .	4 1/2 111,10
Oesterr. Banknoten 100 fl. . .	178,45	do. do. X. rückz. 100 . . .	4 100,60
Russische do. 100 R.	23,80	Preuss. Hyp.-Befr.-Act.-G.-Cert. .	4 100,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Vsdbr. . .	
Deutsche Reichs-Anleihe	106,70	do. do. rückz. à 110 . . .	4 110,50
Preuss. Cons. Anleihe	116,00	do. do. rückz. à 100 . . .	4 —
do. do.	98,50	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	99,00	Breslauer Disconto-Bank	7 106,10
Berliner Stadt-Oblig.	96,60	do. Wechsel-Bank	7 104,50
do. do.	96,60	Niedersächsischer Bank	—
Berliner Pfandbriefe	116,90	Norddeutsche Bank	12 157,50
do. do.	104,40	Oberlausitzer Bank	6 111,75
Pommersche Pfandbriefe	—	Oesterr. Credit-Actien	9 176,20
Bosensche do.	101,90	Pommersche Hypotheken-Bank . .	—
Schles. altlandscastl. Pfandbriefe .	97,90	Bosener Provinzial-Bank	—
do. landscastl. A. do.	97,80	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank .	6 122,00
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C. . . .	10 154,90
Pommersche Rentenbriefe	103,25	Preussische Hypoth.-Befr.-A. . . .	8 108,55
Bosensche do.	103,2	Reichsbank	7 140,95
Preussische do.	103,25	Sächsische Bank	5 113,90
Schlesische do.	103,25	Schlesischer Bankverein	122,10
Sächsische Staats-Rente	88,25	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 171,30	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 92,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	6 134,50
Deutsche Gr. Bd. Vsdbr.	3 1/2 98,75	Berliner Pferdebahn (große) . . .	12 1/2 249,00
do. do. IV	3 1/2 97,75	Braunschweiger Zute	12 129,00
do. do. V	3 1/2 93,40	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta . .	6 131,50
Gr. Bd.-Gd. rückz. I u. II 110 . .	5 113,9	Schlesische Feuerversicherung . .	33 1/2 1925
do. do. III rückz. 100	5 97,50	Ravensbg. Spin.	11 135,30
do. do. V. rückz. 100	5 107,50	Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.	
do. do. VI.	5 107,50	Privat-Discont 3%.	